

Abbildung der Titelseite
der Stadtteilzeitung – Lokalanzeiger
vom 03.07.2013

Zeitungsaufgabe: 19.672



Für die kontinuierliche Pflege des Bodenmosaiks wurde der Verein 2007 vom Land Baden-Württemberg mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Bild: PBW

Freier Blick auf die Hermsheimer Fibel

GV Neuhermsheim pflegt seit 2005 das Bodenmosaik im Stadtteil / Bürger registrieren Aktivität mit Wohlwollen

Neuhermsheim. Drei- bis viermal pro Jahr, ganz nach Bedarf, rücken Mitglieder des GV Neuhermsheim ausgerüstet mit Rechen, Harken, Besen und Müllsäcken an, um die „Hermsheimer Fibel“ von Unkraut zu befreien. „In diesem Jahr habe ich erstmals auch das Efeu zurückgeschnitten“, so Vereinsvorsitzende Angelika Boese, dass dieses begonnen hatte, die Informationstafel zum Bodenmosaik zu überwuchern.

Seit 2005 kümmert sich der Verein um den zwischen der

Hermsheimer Straße 71 und 79 gelegenen Platz, zu dem auch eine Sitzbank gehört. „Damals stand das Unkraut fast einen Meter hoch. Vom Bodenmosaik war nichts mehr zu sehen“, erinnert sich Angelika Boese. Das 50jährige Bestehen des GV Neuhermsheim nahm man zum Anlass, sich fortan um das Areal zu kümmern, zumal die Gedenkstätte 1992 von Karl Friedrich, Gründungs- und Ehrenmitglied des Gesangsvereins, gestiftet wurde. Bürgerschaftliches Engagement, dass das Land Baden-

Württemberg 2007 mit einer Urkunde auszeichnete.

Auch bei den Bürgerinnen und Bürgern wird die Aktivität mit Wohlwollen registriert. „Sie gehen selbst pfleglich mit dem Platz um. Müll finden wir hier so gut wie keinen“, so Boese, dass man sich schwerpunktmäßig aufs Unkrautjäten konzentriert. „Und dieses ist in den letzten Wochen aufgrund des Regens natürlich kräftig gesprossen“, so Professor Dr. Bärbel Techtmeier, zweite Vorsitzende und ebenso wie ihre Vorstandskollegen Edith

Nettkau (Hauptkassiererin), Dieter Skolik (Schriftführer), Kurt Boese (Vergnügungswart), Eduard Feistl (Notenwart) und die Beisitzer Karin Kopper, Christa Bennighof im Helferteam engagiert. Die ehrenamtliche „Gärtnertuppe“ wird komplettiert von Ilona Skolik, Helmut Erberich und Gerda Haydo. „Die Stadt kümmert sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch“, erzählt Angelika Boese, während sie zur Harke greift. Als Sand benötigt wurde, um Lücken zwi-

schen den Mosaiksteinen aufzufüllen, habe ein Anruf genügt und die Lieferung sei prompt erfolgt.

Den Blick freizuhalten auf die Hermsheimer Fibel heißt zugleich, den Blick zu öffnen für die Geschichte des Stadtteils, die mit der „Wüstung Hermsheim“ im späten zweiten/frühen dritten Jahrhundert nach Christus beginnt. Davon zeugen zwei Reliefplatten einer römischen Jupitergiganten-Säule, die 1849 im Bereich von Hermsheim gefunden

wurde. Erstmals erwähnt wird „Herimundesheim“ 771 im Lorscher Codex. 1930 wurde die erste Genehmigung für den Bau eines Wohnhauses in Neuhermsheim erteilt. Das Bodenmosaik selbst ist einer seit 1945 verschollenen bronzenen Scheibenfibel aus dem 7. Jahrhundert nach Christus aus dem fränkischen Friedhof von Hermsheim nachempfunden. Die Grenzsteine der Randeinfassung und die Sandsteine stammen aus dem Bereich von Hermsheim. PBW